

Fest der Heiligen Familie 2023

Evangelium: Lukas 2,22-40

Hanna und Simeon – zwei alte Menschen, zwei fromme Menschen, die in Würde und Selbstachtung alt geworden sind. Zwei prophetisch begabte Menschen, die mit Gott in Kontakt stehen und nie aufgehört haben, den Zuspruch Gottes für ihr Leben zu suchen und anzunehmen.

Liebe Schwestern und Brüder!

Solche Menschen leben tiefgründiger, nicht oberflächlich. Solche Menschen leben nicht unter dem Stress, das Leben zu verpassen; sie leben in der Erwartung, dass sich ihr Leben erfüllt. Solche Menschen lassen sich nicht vom Vordergründigen beeindrucken, sondern erkennen innere Zusammenhänge. Sie besichtigen nicht einfach ein süßes Baby, sondern sie ehren Gottes Offenbarung, die sie so lange erwartet hatten.

„Er werde Gott nicht schauen, ehe er den Messias gesehen habe“, so heißt es über Simeon. Und er selbst jubelt: „Meine Augen haben das Heil gesehen!“ Da ist vom *Sehen*, vom *Schauen* die Rede. Das, was unsere Augen wahrnehmen, erlangt eine andere Wirkung als das bloß Gehörte oder Gelesene. Im Urlaub machen wir eher Fotos als Tonbandaufnahmen; wir verschicken eher kleine Filmclips als Tagebuchnotizen. Und eine Postkarte aus dem Urlaub, die keine *Ansichtskarte* wäre, käme merkwürdig an. Der *optische* Eindruck macht was mit uns; der *visuelle* Impuls verändert uns.

Und so hatte vor genau 800 Jahren der hl. Franz von Assisi einen Einfall, der uns bis heute zugute kommt: An Weihnachten 1223 kam ihm der Gedanke, das Weihnachtsgeschehen *bildlich* darzustellen. Franziskus war ganz erfüllt von der Vorstellung, dass Gott in Armut und Demut zur Welt

kommt. Das wollte er auf ganz besondere Weise verkündigen – in den Bergen Umbriens, im Wald von Greccio. Dort, vor einer Höhle, stellte er einen lebenden Ochsen und einen Esel und etliche Schafe zusammen, verkleidete vermutlich einige Dorfbewohner als Maria und Josef und Hirten; das Jesuskind in der Krippe war eine Wachsfigur. Und er rief die Menschen der Umgebung hierher – um zu *schauen*. Sie, die Leseunkundigen und Ungebildeten, sie sollten sich einfinden in das Geheimnis der Heiligen Nacht: mit ihren Augen! Sie sollten sich die Botschaft von Weihnachten – nämlich dass sich Gott auf die ihnen so vertraute Armseligkeit einlässt – besser vorstellen, indem diese ihnen „vor Augen gestellt“ wurde.

Diese Idee der gestalteten Weihnachtskrippe war ein „Erfolgsmodell“ bis heute; in diesem Jahr begeht die Weihnachtskrippe ihr 800jähriges Jubiläum: Herzlichen Glückwunsch!

Das, was wir sehen, beschäftigt uns. Was wir sehen, verändert uns – im Guten wie im Bösen. Was unsere Augen in Beschlag nimmt, gelangt ins Herz. Davon war Franziskus, der ja ohnehin von der Vielfalt und Schönheit der Schöpfung so begeistert war, zutiefst überzeugt. Und so wollen wir uns im Geiste des Heiligen von Assisi einmal vor unsere heutige Weihnachtskrippe stellen – und betrachten, was wir sehen.

Über dem Stall von Bethlehem sehen wir den **Stern**. – Es ist gut, wenn auch wir heutige Menschen die Zeichen der Zeit ernsthaft suchen und Gottes Spuren in der Schöpfung und in unserem Leben entdecken.

Ein eindrucksvoller **Engel Gottes** verkündet den Frieden auf Erden. – Wir denken an so viel Un-Frieden in der Ukraine und im Heiligen Land und hoffen, dass Gott bald Wege zur Verständigung und Versöhnung zeigt. Dafür braucht es Boten und Botschafter.

Die **Hirten** eilen von den Herden zur Krippe, lassen alles stehen und liegen. – Viele Menschen sind heute von ihrer Arbeit überfordert und gestresst. Dennoch: Ist das wirklich nur Hirtenromantik, dass unser Gott uns auch in Beruf und Alltag nicht fern ist?

An der Krippe sehen wir **Ochs** und **Esel**. – Ist es da abwegig, an die Sorgen der Landwirte sowie an die Bemühungen um die Bewahrung der Schöpfung zu denken?

Der heilige **Josef** hält Wache und schützt Maria und ihr Kind. – Wir können an jene Familien denken, die in Sorge leben: Dass ihnen Menschen, dass *wir selbst* ihnen begegnen, die Hilfe und Zuwendung schenken.

Maria, die Mutter Jesu, ist die Mutter aller Menschen. – Wir denken (und danken!) an alle, denen Kinder und Heranwachsende anvertraut sind: in der Familie, in den Kindergärten, in den Schulen, in der Freizeit.

Der Mittelpunkt jeder Krippe ist das **Jesuskind**. – Gott lässt nicht locker, Gott lässt sich alles nur Erdenkliche einfallen, um uns Menschen anzurühren und anzunähern. Allerdings: „Weihnachten“ meint keine heile Welt und betuliche Kalendersprüche; sondern „Weihnachten“ meint, dass sich Gott eben auf eine Welt einlässt, die ihre Grenzen und Dunkelheiten hat, die auch Gewalt und Ignoranz kennt.

Auf diese so widersprüchliche und so verwundete Welt lässt unser Gott sich ein, indem er ein Mensch wird; für eine *solche* Welt und für *diese* Menschheit engagiert sich Gott! Daran werden wir an Weihnachten erinnert: Damit auch wir uns nicht von dieser Welt *abwenden*, sondern uns immer neu auf sie *einlassen*.

Oder wie es Bischof Franz Kamphaus einmal formuliert hat: „Mach's wie Gott: Werde Mensch!“

Amen.